

QUEDLINBURG

„Wir wollen keine Verbotsschilder aufstellen“

Mit einer großen Gesprächsreihe durch Sachsen-Anhalt vor den Landtagswahlen lädt PEN Berlin zu Debatten über Heimat und Demokratie ein.



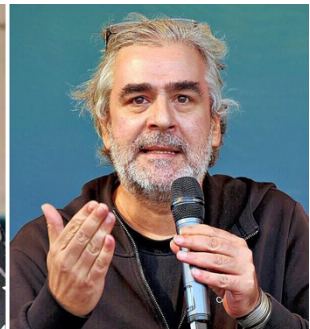
Aron Boks



Antonia Weber



Tomer Gardi



Deniz Yücel

Der Journalist und Publizist Deniz Yücel organisiert als PEN-Berlin-Sprecher eine Gesprächsreihe der Autorenvereinigung mit und will freie Meinungsäußerung erlebbar machen. Uwe Kraus sprach mit ihm vor der Gesprächsrunde zum Thema Heimat am 18. August im Wernigeröder Kunst- und Kulturverein.

Unter dem Wort Heimat können sich viele Menschen etwas vorstellen, was aber ist Heimat? Was bedeutet das für Sie?

Deniz Yücel: Mit Jean Améry kann man Heimat als Sicherheit definieren. Viele Themen, die die Menschen in Deutschland bewegen, haben mit Ängsten zu tun: die Angst, dass der Staat seine Aufgaben nicht mehr erfüllt, die Angst vor wirtschaftlichem Niedergang, vor unkontrollierter Zuwanderung, vor Rechtsextremismus, die Angst, dass Wohnen unbezahlbar und Gesundheitsversorgung unerreichbar werden. Kurz: die Angst vor dem Verlust des Vertrauten. Diese politische Dimension des Begriffs „Heimat“ interessiert uns mindestens so sehr wie die persönliche und emotionale.

Wer nimmt an den Heimat-Debatten in Sachsen-Anhalt teil?

Wir sind über 18 Tage mit 48 Mitwirkenden an 16 Orten unterwegs. Leitmotiv ist die Frage „Ist das noch|schon mein Land?“ Zu den Podiumsgästen gehören in Halberstadt die Wissenschaftlerin Uta Bretschneider, in Wernigerode der Schriftsteller Tomer Gardi aus Israel, der in

Berlin lebt, an anderen Orten die Journalisten Béla Réthy und Valerie Schönian oder die Schriftstellerinnen Annett Gröschner, Monika Maron und Clemens Meyer.

Das könnte von der Breite der Eingeladenen her eine interessante Runde werden. Was bezwecken Sie damit?

Wir planen keine Kanzelpredigten und wollen keine Verbotsschilder aufstellen. Es muss doch aber Gründe haben, dass 40 Prozent der Befragten sich in ihrer Freiheit eingeschränkt fühlen, hier im Land, nicht in China, der Türkei und dem Iran! Darum wollen wir Meinungsfreiheit erlebbar machen. Alle sollten sich dabei zuhören.

Viele bekannte Namen finden sich auf Ihren Plakaten. Wer gibt aber den Millionen anderen Menschen eine Stimme?

Wir haben bewusst ganz unterschiedliche Leute an unseren Tisch geholt, nicht nur weil wir auch mit öffentlichen Mitteln finanziert werden. Uns ist es wichtig, dass die Teilnehmer aus verschiedenen Milieus kommen und weltanschaulich breit aufgestellt sind. Es gibt darunter durchaus Gäste, die bis vor wenigen Tagen nicht wussten, was der Harz ist.

Schönebeck, Wernigerode, Magdeburg oder Gardelegen, was positiv auffällt: Viele Ihrer Diskussionsteilnehmer stammen aus Sachsen-Anhalt.

Das ist richtig und wichtig, weil wir nicht zwei Gäste und einen Moderator auf eine Bühne setzen, sondern weil unser Publikum quasi als wichtigster Mitdiskutierer dabei ist – wie schon bei unserer vielbeachteten Reihe vor den Landtagswahlen im Sommer 2024 in Sachsen, Thüringen und Brandenburg, wo es um Presse- und Meinungsfreiheit ging, und bei unserer Kundgebung im September 2025 im mecklenburgischen Klütz. Das Publikum gestaltet als vierter Gast den Abend maßgeblich mit.

Besteht da nicht wieder die Gefahr, dass wieder in einer bestimmten Blase diskutiert wird?

Dem wirken wir ganz bewusst entgegen. Wir treffen uns nicht nur dort, wo wir gewöhnlich in Theatern oder Kulturvereinen zu Hause sind, sondern suchen neue Blickwinkel und spannende Menschen.

Wo sind denn Ihre interessanten Orte?

Wir laden zum Bernburger Stadtchor ein, sind beim VfB Sangerhausen, im Stendaler Dom und bei der Jüdischen Gemeinde Halle. Überall bleibt uns wichtig, unser Publikum ist kein Beiwerk, sondern wichtiger Akteur.

Und wen trifft man dort?

Oberst Thomas Alme, den Kommandanten des Landeskommandos Sachsen-Anhalt, Carsten Franzke, den Geschäftsführer der Stickstoffwerke Piesteritz, Landesrabbiner Daniel Fabian, Margot Käßmann, ehemalige Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, aber ebenso die Winzerin Luise Antonie Böhme und den Kommunalpolitiker Martin Papke, der als katholischer Theologe das Oberbürgermeisteramt von Weißenfels bekleidet.

Halten Sie die Wahlkampfzeit für günstig für Ihre Serie?

Wir machen keinen Landtagswahlkampf, halten aber den Zeitpunkt durchaus für einen guten Anlass, die Leute zu fragen, wie wir leben, was geändert werden muss und was uns stört. Ist es noch oder schon Heimat? Das halte ich für eine spannende Frage. Wir machen nach der Sachsen-Anhalt-Heimatreise auch in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz Station. Wir sind nicht die Wessis aus Berlin, die erklären wollen, wie der Ossi tickt. Ich denke schon, dass in Magdeburg nach dem Weihnachtsmarktanschlag und in Halle nach dem Synagogen-Angriff Heimat anders buchstabiert wird.

Haben Ihr Podium und die Publikumsreihen auch Platz für Kritiker der Brandmauer?

Wir wollen ein breites Meinungsbild und lassen uns nicht sagen, dass wir jemanden ausladen.

Was macht die Heimatrunde am 18. August im Wernigeröder Kulturverein so besonders?

Dass Aron Boks, der aus Wernigerode stammende Autor und Slam-Poet, sowie einer der Organisatoren unseres organisatorisch aufwändigen Heimat-Projektes, auf dem Podium sitzt, mit dem Buchpreisträger Tomer Gardi redet und mir die Aufgaben überträgt, die er in den anderen Heimat-Debatten übernimmt. Die Runde moderiert die frühere Blankenburgerin und heutige „Morgenpost“-Volontärin Antonia Weber, deren kritische Harzer Heimat-Sicht die „Volksstimme“ kürzlich nachgedruckt hat.

Läuft dann die Runde Gefahr, in Richtung Brockengipfel, Schierker Feuerstein und Hexenflug zu laufen?

Heimat gilt auch als Ort, an dem man sich wohlfühlt, Sprache und Dialekt pflegt. Ich glaube jedoch, der Abend wird keineswegs zu „wohlfühlig“. Ich habe durchaus schon erlebt, dass sich die Diskussion an der Frage nach echten schwäbischen Brezeln entzündete.

Die Veranstaltung findet am Dienstag, 18. August, 19 Uhr, in der Remise in Wernigerode in Zusammenarbeit mit dem Wernigeröder Kunst- und Kulturverein statt. Weitere Infos und Reservierungen online unter <https://bit.ly/4bGZilZ> oder per Mail an aron.boks@penberlin.de sowie telefonisch unter 0151/19 40 00 03